Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 79 (1946-1947)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIX. Jahrgang **N° 49** Bern, 15. März 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Wandschmuck für Schulen — Entgegnungen zu U. W. Zürichers Kunstbetrachtungen — Leistungslohn — Zu den Gesprächen «hin und her» — Die Kehrseite — Gefährlich ist's ... — Forderungen der Lehrerschaft — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen — Welschlandaufenthalt — † Lotti Weber — Verschiedenes — Buchbesprechungen — L'assainissement de la Caisse d'assurance du corps enseignant devant le Grand Conseil — Pour le visage aimé de la Patrie — La grande misère des enfants de guerre — Aux maîtres et aux maîtresses esecondairs du Jura — Forces Motrices Bernoises S. A. — Divers — Bibliographie — Mitteilung des Sekretariats

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Uebergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne Muster und Literatur zur Verfügung.

Dr. A. Wander A. G., Bern.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 18. März, 14 Uhr, im Hotel Bahnhof in Herzogenbuchsee. Traktandum: Referat von Herrn Dr. Wyss, Zentralsekretär: « Besoldungsfragen » mit anschliessender Diskussion.

Sektion Saanen des BLV. Synode Freitag den 21. März, 13.30 Uhr, im Gstaad-Schulhaus. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Willy Schär, Sekundarlehrer in Gstaad: « Atomkräfte ». 2. Verschiedenes.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Hauptprobe Samstag den 15. März, 16 Uhr, im Kasino. Samstag den 15. März, 20 Uhr, Konzert im Kasino. Sonntag den 16. März, 15.30 Uhr, Konzert in Thun.

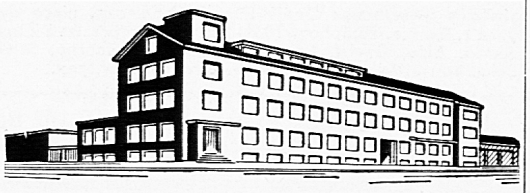
Lehrergesangverein Oberaargau. Hauptversammlung und Ehrung von Ernst Kunz (25jähr. Dirigentenjubiläum). Wir erwarten alle Mitglieder im Restaurant Bahnhof, Langenthal, Dienstag den 18. März, 17.30 Uhr. (Nachtessen zu Fr. 5. —.) Stimmenhefte h-moll-Messe abgeben.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 20. März, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 18. März neue Turnhalle, Langnau.

Freie pädagogische Vereinigung. *Colloquium paedagogicum* Samstag den 15. März, im Hotel Poste et France in Bern, Neuengasse, I. Stock. Traktanden: 10. Seminar der allgemeinen Menschenkunde, anschliessend Aussprache.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in Spiez, Gemeindestube, Mittwoch den 19. März, 14 Uhr, Thema: « Berner Kurs » Rud. Steiners.



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

210

Möbelfabrik A. Bieri A.-G., Rubigen
Telephon 7 16 16

Wissenschaftliche Bücher 36
auch grössere Bestände, zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre **OFA 2212 B.** an **Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.**

Reproduktionen
Stilrahmen
Kunstkarten
Einrahmungen
10

Kunsthandlung
F. Christen
Bern, Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85

Vier vorzügliche Lehrmittel:

MARTHALER:
La conjugaison française

Dr. ALBERT GUT:
100 English Verbs
Neuartige, visuell einprägsame Darstellung der Verben und ihrer Anwendung. Die Schüler üben mit Eifer und Lust. Je Fr. 1.25 plus Steuer.

FURRER:
Briefe.
Postverkehr, Güterversand, Dokumente
Wirklich etwas Brauchbares. Schüler und Eltern sind vom praktischen, lebensnahen Stoff begeistert. Schülerheft, 2. Aufl., Fr. 3.60, bei Bezug von 10–20 Exemplaren Fr. 3.30, über 20 Exemplare Fr. 3.–. Lehrheft Fr. 2.50.

VÖGELI:
Vorbereitung auf die Gedichtstunde
7. bis 9. Schuljahr. 40 praktische Vorschläge für den Lehrer. Wer dieses Buch gelesen hat, freut sich geradezu auf die nächste Gedichtstunde. 312 Seiten. Fr. 12.– plus Steuer. 243

Romos AG., Lehrmittelverlag, Hauptpostfach, Zürich 1

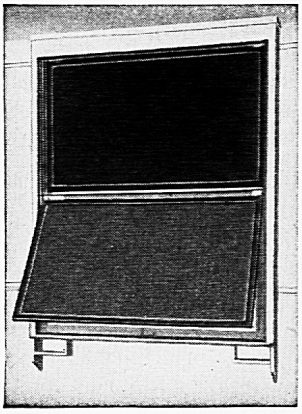
4

Modellieren schafft Freude

240

und Verständnis für Form und Ausdruck, fördert Geschicklichkeit u. Handfertigkeit. Unser Heftchen «Probier einmal» umfasst eine leicht verständliche Anleitung mit trefflichen Vorlagen für Anfänger und Fortgeschrittene. Erhältlich in neuer, verbesserter Auflage gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken. Modelliertonproben und Preisliste gratis.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik, **Zürich**
Uetlibergstrasse 140
Telephon 33 06 55



Wandtafeln
aller Systeme
Schulmobiliar
Beratung kostenlos 49
Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern
Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

Neuauflagen bewährter Helfer

Ernst Groggs Prüfungen im Rechnen für das 4. und 5. Schuljahr der Primarschulen des Kantons Bern. Die 16. stark erweiterte Auflage kostet mit 64 Seiten nur Fr. 1.–. 50
Tagebuch des Lehrers von Ernst Kasser. Bereits in 21. Auflage, 128 Seiten, Fr. 2.80.
PAUL HAUPT VERLAG BERN

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIX. Jahrgang – 15. März 1947 | Nº 49 | LXXIXe année – 15 mars 1947

Wandschmuck für Schulen

Passender Wandschmuck hilft mit, unsern Schulräumen ein wohnlicheres Aussehen zu geben, in ihnen die Atmosphäre einer Stube zu schaffen. Der Erwerb guter Wandbilder scheiterte bisher in den meisten Fällen aus finanziellen Gründen. In Zürich hat sich nun ein Unternehmen gegründet, das in glücklicher Art eine Lösung des Problems bringt. Es handelt sich um den « *Kunstkreis* ». Die Leitung desselben stellt sich die Aufgabe, durch farbige Reproduktion alter und neuer Meisterwerke verschiedener Länder einen guten und billigen Wandschmuck zu schaffen.

Bis jetzt sind zwei Blätter erschienen. An ihnen lässt sich feststellen, dass die Wiedergaben mit äusserster Sorgfalt hergestellt werden. Sie sind denn auch qualitativ hervorragend. Ebenso darf der Wechselrahmen, der vom « Kunstkreis » für seine Bilder geschaffen wurde, als geschmackvoll bezeichnet werden.

In einem Kommentar bespricht Werner Schmalenbach die reproduzierten Werke, wobei er an Hand von Schwarz-Weiss-Reproduktionen, die dem Büchlein beigegeben sind, interessante Vergleiche zieht und für vieles Wesentliche Augen und Verständnis öffnet. Trotzdem erfüllt die Schrift ihre Aufgabe, in einfacher Art auch im Nichtsachverständigen die Liebe zu ein paar Bildern zu wecken, nicht überall. Der Gefahr, durch theoretische, psychologische und kulturhistorische Auseinandersetzungen von der eigentlichen Betrachtung eines Kunstwerkes abzu-

Konrad Witz (nach 1400—Rottweil 1447)
Der heilige Christophorus, um 1435

lenken, ist der Verfasser nicht ganz entgangen. Gerade dem Laien werden die Ausführungen den Weg zum Genuss durch das Auge nicht immer erleichtern. Zur direkten Verwendung im Unterricht ist der Kommentar nicht gedacht und nicht geeignet.

Die Anschaffung von Bildern des « Kunstkreises » kann der Lehrerschaft bestens empfohlen werden. Bedingungen zum Eintritt in den « Kunst-

Camille Pissaro (Ile St-Thomas 1830—Paris 1903)
La campagne aux environs de Louveciennes en été, 1870.

kreis », Leistung und Gegenleistung zwischen Mitgliedern und Unternehmen sind aus dem in dieser Nummer (S. 794) erscheinenden Inserat ersichtlich. Die erschienenen Blätter liegen in der Berner Schulwarte zur Ansicht auf. *W. Simon.*

Die oben reproduzierten Blätter von Witz und Pissarro sind bereits erhältlich. Zwei weitere, je eines von Hans Holbein d. J. und Paul Gauguin, erscheinen demnächst.

Entgegnungen zu U. W. Zürichers Kunstbetrachtungen

« Picasso, Kirchner, Kandinski, Kokoschka, Chagal, Pechstein, Nolde, Marc und wie sie alle heissen »

Bemerkungen zum V. Kapitel des Aufsatzes von U. W. Züricher « Die deutsche Seele und wir »

Die Art und Weise, wie sich U. W. Züricher in seinem Artikel mit diesen Künstlern auseinandersetzt — oder besser gesagt, sich nicht auseinandersetzt, sondern sie durch ein Pauschalurteil erledigt—, ist ungerecht. Allein das Werk eines Picasso zeigt in seiner Entwicklung eine Kompliziertheit und Vielschichtigkeit, die nicht mit ein paar Worten abgetan werden kann, geschweige denn das Œuvre von mehr als einem halben Dutzend bedeutender Maler, oder die moderne bildende Kunst überhaupt. Zu dieser gehört auch van Gogh, um einen zunennen, dessen Leben und Werk allgemeiner bekannt sein wird. Auch er war im dritten Reich nicht genehm. Im Jahre 1939 fand in Luzern jene denkwürdige Auktion statt, an der von den Nationalsozialisten aus deutschen Museen stammende Gemälde sogenannter « entarteter Kunst » versteigert wurden. Darunter war ein Selbstbildnis van Goghs. Ich möchte U. W. Züricher doch fragen, ob er auch diesen Maler zu « jenen Burschen » zähle, für die er Ausdrücke wie Snobismus, freche Ehrfurchtslosigkeit und anderes mehr findet.

Hier sei daran erinnert, dass derselbe Autor, der nun Künstler von internationalem Ruf scharf verurteilt, vor nicht allzu langer Zeit im Berner Schulblatt für Sulamith Wülfling, die ohne jegliche künstlerische Bedeutung ist, eintrat.

Die Begründung, die U. W. Züricher für die Haltung der Führer des dritten Reiches in der Kunstfrage andeutet, kann nicht befriedigen und muss zudem befremden. Nachdem er auf diese Herren die schärfsten Angriffe ausgeführt hat, ist er plötzlich geneigt, anzunehmen, dass hier zu Anfang vielleicht aus einem nicht völlig erkrankten Instinkt heraus gehandelt worden sei. Die Dinge liegen aber viel tiefer:

Der nationalsozialistische Staat forderte auch von der Kunst, dass sie zu dem elenden Zustand, mit dem seine Führer die Menschheit beglückten, ja sage. Sie durfte den Dingen keinen andern Sinn, als den offiziell anerkannten, beilegen, d. h. keinen. Sie musste auf Befehl sich mit einer billigen Oberflächenabschreiberei und Schönfärberei begnügen. Gerade gegen diese Oberflächenlüge lehnten sich die von U. W. Züricher bekämpften Künstler auf. Sie versuchten hinter die Dinge zu sehen und ihnen einen neuen Sinn zu geben. (Darum die Abweichung von der natürlichen Erscheinung in Form und Farbe.) Sie wagten auch, der Verzweiflung des modernen Menschen Ausdruck zu geben. Weil diese tiefere Auffassung der offiziellen entgegenstand und ihr sogar gefährlich werden konnte, und weil ihre Vertreter sich nicht zu einem Ja zwingen liessen, wurde sie so schändlich verleumdet und Gewalt gegen sie angewendet.

U. W. Züricher hat sich in bezug auf die moderne Kunst ein Pauschalurteil erlaubt, das in dieser Form und dieser Breite niemals richtig sein kann. Sein Vorgehen ist um so unverständlicher, als er auf Seite 731 selbst schreibt:

« Wo Pauschalurteile leicht von der Zunge fliessen, ist Vorsicht geboten. Pauschalurteile verwässern nur die Situation, weil sie tiefes Unrecht zu enthalten pflegen. »

Meinen Ausführungen liegt die Absicht zugrunde, das Unrecht zu mildern, das an den im Berner Schulblatt angegriffenen Malern begangen worden ist. Sie mögen verhüten helfen, dass Vorurteile übernommen werden, die den Zugang zur modernen Kunst versperren. Ich meinerseits gestehe gerne — auch auf die Gefahr hin, von U. W. Züricher verdächtigt zu werden, im Grunde meines Wesens Nationalsozialist zu sein —, dass ich mich seit langem mit Gewinn und Genuss mit ihr beschäftigte und weiterhin beschäftigen werde.

W. Simon.

*

Zum Thema « Entartete Kunst »

In seiner Betrachtung « Die deutsche Seele und wir », die in den Nummern 44 und 45 des Berner Schulblattes erschienen ist, widmet U. W. Züricher auch ein Kapitel der modernen Malerei. Er schreibt dort: « Für die wenigen Sehenden, die in der Kunst noch etwas anderes suchen als der Irrenarzt, ist es aber so klar, dass Menschen, die jene Künstler zu geniessen vorgeben, ebenso gut auf Himmler, Goebbels, Hitler eingestellt sein könnten; denn das, was jene Burschen (!) malten, haben die Nazis in soziale Wirklichkeit umgesetzt. »

Es kann sich hier nicht um eine Verteidigung der modernen Malerei handeln, sondern ich möchte nur darauf hinweisen, dass dieses « Pauschalurteil » (Züricher warnt selber weiter oben vor solchen) unzulässig ist.

Züricher setzt nämlich Stil gleich Gesinnung, oder mit andern Worten: « Wer modern malt, könnte ebenso gut Folterknecht in einem Konzentrationslager sein. » Nun wissen wir aber, dass es zu allen Zeiten, d. h. in allen Stilen, gute und schlechte Menschen, wie auch gute und schlechte Maler gegeben hat. Es kann sein, dass Vertreter der modernen Richtung zu diesen Taten fähig gewesen wären, doch fehlen sie jedenfalls in den Katalogen hitlerdeutscher Ausstellungen ganz. Dafür sind dort Stilrichtungen vertreten, die wohl Herrn Züricher näherstehen. Auf jeden Fall ist eine Gleichsetzung von Stil und Gesinnung ein bedenklicher Missgriff.

Noch bedenklicher scheint mir folgender Satz zu sein: « Die Erkenntnis wurde dadurch etwas verwirrt, dass Hitler bekanntlich die ‚Kunst' der Picasso, Kirchner, Kandinski, Kokoschka, Chagall, Pechstein, Nolde, Marc und wie sie alle heissen, ablehnte (vielleicht am Anfang noch aus einem Rest nicht völlig erkrankten Instinkts heraus). » Also wäre die Unterdrückung und Austreibung der sogenannten entarteten Kunst aus dem deutschen Reiche vielleicht eine der wenigen guten Taten Hitlers gewesen? Also wäre etwas Aehnliches auch gut für die Schweiz? Diese Schlüsse zieht Züricher nicht, aber sie drängen sich dem Leser auf. Und wer steht nun Hitler näher, die « Modernen », denen er ohne Beweis diese Gesinnung unterschiebt, oder vielleicht Züricher selbst, der Nazi-Methoden gutheissen kann und vielleicht sogar in unserer Kunst angewendet wissen möchte? Schreibt er doch am Schlusse seiner Kunstbetrachtung: « Zur Demokratie gehört eben als integrierende Forderung, dass man allen nicht sadistischen Menschen zum nötigen Lebensraum verhilft. » Kommt uns diese Phrase nicht verdächtig bekannt vor?

Fritz Bütikofer.

*

Bemerkung zu einem Kunsturteil

Es scheint mir, bei den Ausdrücken, mit denen U. W. Züricher die moderne, von Hitler verfemte Kunst belegt, könne es einfach nicht sein Bewenden haben. U. W. Züricher meint, alles « seelisch Verdorbene, Richtungslose, Zerfallene, Sadistische », das sich später am Nationalsozialismus zeigte, sei schon vorher bei der damals anerkannten Kunst sichtbar gewesen und habe von dort aus « die Generationen vergiftet ». Er nennt die Namen Picasso, Kirchner, Kandinsky, Kokoschka, Chagall, Pechstein, Nolde, Marc « und wie sie alle heissen ».

Wer zu geniessen vorgebe, was « diese Burschen » malten, der habe schon die Vorbedingungen zu einem Nazi in sich oder sei zum mindesten ein « Modernitätsspiesser ». Man lese selber nach!

Geht es nun an, Künstler, die nicht etwa nur von Snobs und Sensationslüsternen, sondern von der überwiegenden Mehrzahl der Kunstverständigen in der ganzen Welt bewundert werden, so abzutun, ja sogar zu beschimpfen? Ihre Bilder hängen in Museen — und nicht nur in solchen mit avantgardistischen Direktoren —; sie werden reproduziert und hängen im Hause manches unverdorbenen, durchaus nicht snobistischen Kunstliebhabers. Ich erwähne nur, ohne lange zu suchen, zwei in Reproduktionen verbreitete Bilder, das « Liebespaar » von Picasso und die « Roten Pferde » von Franz Marc. Wo findet sich in diesen durchaus klaren, in Form und Farbe reinen und grosszügigen Bildern ein « Kokettieren mit der Gemeinheit » oder gar ein Sadismus? Gewiss gibt es schwerer begreifliche Bilder, schon rein formal, wenn man etwa an Picassos abstraktere Werke und die anderer Maler denkt. Ich selbst stehe manchmal ratlos vor einem solchen Bilde und hoffe nur, dass sich ein besserer Kenner « dieser Burschen » findet, der gegen die Verunglimpfung ihres künstlerischen Strebens auftritt. Dass man sich um ihr Verständnis vielfach erst bemühen muss, ist unleugbar; so geht es aber mit jeder Kunstströmung, die etwas Neues bringt, auch in Dichtung und Musik. Dass aus den Bildern der Genannten ein ebenso intensives künstlerisches Leben, ein ebenso reiner Kunstwille spricht wie einst aus denen eines Thoma oder Leibl, ist heute ja für die meisten Kunstkenner eine Binsenwahrheit. Wenn sie zerrissener und problematischer wirken als jene, so mag das mit der gesamten geistigen Situation unserer Epoche zusammenhängen. Glücklich, wer diese Zerrissenheit und diese geistigen Kämpfe nicht aus persönlicher Erfahrung nachzufühlen vermag! Er schmähe aber deshalb die modernen Künstler nicht; denn wir finden eben darum schwerer einen Zugang zu ihrer Kunst, weil sie es sich selbst nicht leicht gemacht haben.

Ich schmeichle mir nicht, mit dieser blossen Skizze einer Antwort U. W. Züricher widerlegt oder gar überzeugt zu haben —, hoffe aber, gerade durch die Unvollkommenheit meines Versuchs einen Fachmann auf den Plan zu rufen, der, gestützt auf gründlichere Kenntnisse und tiefere Einsichten als ich sie habe, an Herrn Zürichers summarischem Urteil Kritik üben kann. *U. Z.*

Nachwort der Redaktion. Es war vorauszusehen, dass einige Ausfälle U. W. Zürichers und ganz besonders Abschnitt V seiner Betrachtung: « Die deutsche Seele und wir », den Widerspruch herausfordern und zu Entgegnungen reizen werden. Weniger zu erwarten dagegen waren Temperamentsausbrüche, wie sie nun tatsächlich vorgekommen sind, so dass einzelne Einsendungen zur Veröffentlichung sich nicht eignen. « Wutentbrannt », « zitternd vor Empörung » ruft man über U. W. Züricher und den Redaktor ein vernichtendes Wehe! Aus einiger Distanz gottlob, es wäre sonst für die beiden fast « gförchtig »!

Uns will bedünken, es gäbe andere, der Sache förderliche Methoden der Reaktion, Methoden, die das « Kreuziget ihn! », dieses unduldsame und verhängnisvolle Volksverdikt, nicht so rasch zur Hand hätten. Eine, so scheint uns, haben die heutigen Einsender und dann vor allem R. J. Humm in einem Brief an den Redaktor angewandt. Er, der doch von U. W. Züricher *direkt* angegriffen wurde, schreibt ruhig, zurückhaltend, mit der überlegenen Duldsamkeit des wahrhaft Weisen: « Es ist aber merkwürdig, wie alles sofort einen andern Anstrich nimmt, wenn man vom Menschen etwas weiss. Sie wissen doch, dass jeder gesunde Schweizer einen Schulkomplex hat; so stellte ich mir denn einen zähnefletschenden Sekundarlehrer, mit erhobenem Zeigefinger, vor und hatte sehr Angst. Einige Feinheiten des Textes wollten dann allerdings zu dieser Vorstellung nicht ganz passen.... Aber ist es nicht möglich, ihm ein bisschen humorigere Form beizubringen? Man kann nämlich mit *eleganten* Hieben viel mehr ausrichten. » Und am Schluss seines Briefes schreibt er: « Wiechert lehne ich natürlich hauptsächlich wegen seiner Todesmystik ab, » und entkräftet damit, ohne jegliches Pathos, ohne zu verletzen, U. W. Zürichers ganze Beweisführung.

Ein anderer Weg wäre wohl der der weiterausholenden sachlichen Erwiderung, der Belehrung, der Aufklärung über Aufgaben, Wege und Ziele der modernen Kunst, um bei unserm Beispiel zu bleiben. Angesichts der vielen « -ismen », die sich gegenseitig bekämpfen, kein ganz leichtes Unterfangen. Aber es müsste doch zu lösen sein! Voraussetzung dazu wäre freilich, dass man im andern nicht gleich den Gegner sieht, den man, nur weil er es wagt, anderer Meinung zu sein, überheblich, selbst gefällig abkanzelt.

Wenn die Ausdrücke « Belehrung », « Aufklärung », « Aufgaben, Wege und Ziele », zu schulmeisterlich klingen, so dürfen sie ruhig durch andere ersetzt werden. Es geht nicht um den Titel, sondern um die Sache.

Wir stellen den Raum zu einer derartigen Arbeit gerne zur Verfügung. *P. F.*

Leistungslohn

In der Darstellung der Lohnunterscheidung in Leistungslohn und Soziallohn in Nr. 47 des Berner Schulblattes wird die Leistung abgestuft nach Einfachheit und Kompliziertheit. Auf den ersten Blick scheint es überzeugend: Einfacher Mensch — einfache Leistung — einfache Bedürfnisse — kleiner Bedarf an « Entwicklungsgütern », dem gegenüber: komplizierter Mensch — komplizierte Leistung — komplizierte Bedürfnisse — grosser Bedarf an Entwicklungsgütern. Darauf liesse sich ein wunderbares Lohnschema für die Planwirtschaft aufbauen. Alle Leistungen würden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit auf den Grad ihrer Kompliziertheit untersucht und in die Skala eingeordnet.

Leider muss gerade unsere Arbeit hauptsächlich nach einer derartigen Schematisierung bewertet und entlöhnt werden, weil *die wahre Leistung*, nämlich *der individuelle Einsatz an Energie* nicht leicht bemessen werden kann. Wir bekommen tatsächlich nicht einen Individualleistungslohn, sondern einen Kategorielohn, ähnlich dem in der arbeitsgeteilten Industrie, wo die Maschine den grössten Teil der Leistung vollbringt und auch das Arbeitstempo regliert. Die Kompliziertheit der Maschinenbedienung ergibt allein das Kriterium für die Lohnbemessung des Arbeiters. Diese Tatsache aber bildet eine der schlimmsten Schattenseiten der modernen Massenproduktion, in welcher der Mensch selber zum Automaten wird. Aus seiner Arbeit strömt ihm keine Lebensfreude mehr; er kennt weder die Wonne des persönlichen Einsatzes noch die Befriedigung des Erfolges. Wir treffen diese Menschen nicht nur im Fabriksaal; wir sehen sie auch in den Bureaux der grossen Verwaltungen; darum ist es so schwer, in einem grossen Verwaltungsgebäude die richtige Türe zu finden, hinter

der gerade der Automat installiert ist, der die gewünschte Spezialleistung ausführt.

Wehren wir uns mit aller Energie dagegen, Lehrautomaten zu werden! Erfreulich ist es, auch aus den Lohndiskussionen immer wieder herauszuhören, dass wir nicht Routiniers, nicht Stundenhalter werden wollen. Wir wollen uns noch ganz einsetzen, ja bis aufs Letzte ausgeben. Gott sei Dank, stehen uns keine Maschinen zur Verfügung. Mir gefallen Schulstuben besser, wo keine Rechnungsapparate, Tabellen und Schemata zur « stillen Beschäftigung » alle Wände bedecken, sondern wo Lehrer und Schüler fortwährend Neues schaffen. Dass wir durch unsere Schüler immer wieder zu voller, persönlicher Hingabe herausgefordert werden, ist ja das grosse Glück unseres Berufes. Wohl haben wissenschaftliche und psychologisch-pädagogische Vorbildung eine wesentliche Bedeutung in der Bewertung unserer Leistung nach ihrer Kompliziertheit; aber entscheidend für die tatsächliche Leistung ist der persönliche Einsatz der Begabung und Bildung, noch mehr: das Opfer des Herzens.

Dieses Opfer ist individuell und wäre kein Opfer mehr, wenn es individuell entlöhnt werden könnte. Aber das macht eben den hohen Wert, die einzigartige Kompliziertheit unseres Berufes aus, dass dieses Opfer von uns gefordert wird, weil das Volk uns sein höchstes Gut, seine Jugend, anvertraut, und dass wir in unserer Grosszahl gewillt und befähigt sind, es zu bringen.

Der wahre Leistungslohn ist das Aequivalent für den persönlichen Einsatz. Seien wir uns dessen bewusst, dass der Bauer, der selbständige Gewerbler und Kaufmann, der Arzt, der Jurist, aber auch mancher Arbeiter und Angestellter nur diesen Lohn kennt und darauf seine Gewinnforderung stützt. Allerdings sind Lehre, wissenschaftliches Studium, Wanderjahre und Volontärstellen schon Proben persönlichen Einsatzes. Aber mit ihnen kann man höchstens allgemeine Tarifforderungen begründen. Der Selbständige kann einen um so höhern Lohn fordern, je begehrter seine persönliche Leistung ist.

Wir haben diese Möglichkeit nicht. Unsere Sorge muss es sein, dass die Leistung des Lehrkörpers in seiner Gesamtheit die richtige Wertschätzung seiner « Kundschaft » immer wieder neu erwirbt. Unserer Berufskategorie droht die Versuchung, ein überschüssiges Leistungspotenzial ausserhalb der Schule einzusetzen. Unsere « Kundschaft » hat aber das grösste Interesse, diese Energien der Schule zu erhalten. Darum muss sie unsere Leistungslohnforderung verstehen und befriedigen. *F. E.*

Zu den Gesprächen «hin und her»

Kantonalvorstand, du hast gut getan, im Berner Schulblatt auch *die* Artikel erscheinen zu lassen, die dir nicht nur Lob spenden. Die ganze Lehrerschaft weiss dir trotz dieser kritischen Stimmen, ja vielleicht gerade aus dieser Kontroverse heraus, bewusster Dank für deine wirklich geleistete Arbeit in der Lohnfrage. Aber du darfst aus der Kritik heraushören, dass es jetzt im Lehrkörper einen faktischen Notstand gibt, und dass deshalb das Tempo deiner Vorstösse beschleunigt werden muss. Schon in der Februarsession hätte der Grosse Rat das Begehren um den realen Teuerungsausgleich zur Kenntnis erhalten sollen. Dann wäre die so dringende Ausrichtung der Hälfte dieses Ausgleiches durch den Staat im Mai möglich geworden. Nun muss eine von der Regierung unterstützte Gesamtaktion an die Gemeinden gerichtet werden; denn die Grosszahl der Lehrerhaushaltungen kann dringendste Anschaffungen ohne die totale Teuerungsbeihilfe nicht mehr machen.

In unserm gemeinsamen Kampf wollen wir absolut einig bleiben. Stadt und Land werden von der Teuerung in gleicher Weise heimgesucht, wenn auch die absoluten Zahlen nicht auf der gleichen Ebene liegen. Ein Beispiel möge illustrieren, wie man in der Stadt zu « grossen Zahlen » kommt. Im Jahr 1942 schloss ich einen Mietvertrag ab, der für die Heizung einer Dreizimmerwohnung 180 Fr. vorsah. Heute habe ich für diese Heizung 680 Fr. zu entrichten und habe trotzdem meistens erst von 15 Uhr an warme Heizkörper. Unsere Leistung an die Lehrerversicherungskasse beträgt nicht 700 Fr., sondern 1330 Fr., die Steuern nicht 600–800 Fr., sondern 1500 Fr. usf. Seien wir aber alle in der gemeinsamen Not geeint im gemeinsamen Kampf um deren Ueberwindung. *F. E.*

Die Kehrseite

Kantonalvorstand und Besoldungskommission sind daran zu erwirken, dass unsere Besoldungen dem heutigen Stand der Lebenskosten angeglichen werden. Wir sind ihnen dankbar und jeder ist verpflichtet, an seinem Ort das Verständnis für die Forderungen zu wecken.

Nun aber die Kehrseite! Aus dem Bericht über die Pestalozzifeier in Bern konnten wir lesen, dass selbst Minister Stucki ein Zusammensinken in nahe Aussicht stellte. Dieses Zusammensinken mit allen trüben Folgen ist uns noch lebhaft in Erinnerung. Schreckliche Jahre hat Bundesrat Stampfli diese 30er Jahre genannt, und Bundesrat Musy leitete die Deflation ein mit dem Geständnis, es werde eine schmerzliche Operation sein. Schmerzlich war sie, auch für uns Lehrer, die wir dem Einsturz allen Kulturaufbaues wehrlos zuschauen mussten. Und jetzt soll sich diese Katastrophe wiederholen?

Es ist sinnlos, wenn steigende Preise einmal eroberte Lohnpositionen immer wieder unterwühlen. Fallende Preise werden aber nicht nur uns, sondern die ganze Volkswirtschaft verwunden, sie in Trümmer legen. Wir sind mit dem Volk derart auf Gedeih und Verderben verbunden, dass wir uns unserer Verantwortung bewusst sein und uns gegen diese fatalistische Einstellung, es sei ein Niedergang als natürliche Pendelbewegung selbstverständlich in Kauf zu nehmen, auflehnen müssen.

Die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge sind kein Mysterium mehr. Man kennt die Ursachen, welche zu Inflation und Deflation führen. Sie sind keine Naturereignisse, denen wir wehrlos ausgeliefert sind. Hier Klarheit schaffen zu helfen und rechtzeitig auf die Gefahren hinzuweisen, gehört zu den Aufgaben, denen die Lehrerschaft nicht ausweichen darf, wenn sie ihrer Pflicht in der Erzieherarbeit gerecht werden will.

O. Röthlisberger, Brügg/Biel.

fleischlos allein genügt nicht, es muss richtig zusammengesetzt sein!
Vegetar. 1.-Stock-Restaurant A. Nussbaum, Neuengasse 30, Ryfflihof, Bern 290

Gefährlich ist's...

Dessen war ich mir beim Schreiben meines Artikels bewusst. Allerdings hatte ich nicht erwartet, dass Herr Grütter den Föhn als Argument gegen mich benützen müsse. Ferner habe ich mich gefragt, warum man mir die Antwort nicht auch vor der Veröffentlichung zur Kenntnis gegeben habe.

Doch sei dem nun, wie ihm wolle, der Artikel hat seinen Zweck mehr als nur erreicht: Herr Grütter hat sich offiziell und schriftlich dazu bereit erklärt, die Verankerung der Sozialzulagen im Gesetz zu befürworten. Das tönt bedeutend angenehmer, als am 29. Januar in Sumiswald. *Messer.*

Forderungen der Lehrerschaft

Die **Sektion Aarwangen des BLV** hörte in ihrer Versammlung vom 26. Februar je ein Referat von Zentralsekretär Dr. Wyss über « Lohnfragen » und Prof. Alder über « Versicherungsfragen » an. Nach ausgiebig benutzter Diskussion wurden zuhanden des Kantonalvorstandes folgende Anträge angenommen:

1. Die Sektion ist der Ansicht, es sei auch in Zukunft an der heutigen Regelung der Naturalienfrage festzuhalten.
2. Sie fordert für die Zukunft die Ausrichtung eines genügenden Leistungslohnes unter Beibehaltung angemessener Sozialzulagen.
3. Sie unterstützt das Vorgehen des Kantonalvorstandes um Erreichung einer Nachteuerungszulage pro 1947, die den vollen Teuerungsausgleich bringen sollte.
4. Für 1948 verlangt sie unbedingt den vollen Teuerungsausgleich.
5. Sie begrüsst — nach Erreichung des vollen Teuerungsausgleiches — die weitere stufenweise Einbeziehung der Erhöhung des gesetzlichen Lohnes in die versicherte Besoldung. *

Sektion Wangen-Bipp des BLV. An der Sektionsversammlung vom 20. Februar wurde nach einem Vortrag von Herrn Dr. K. Wyss über « Leistungslohn und Soziallohn » einstimmig folgende Resolution gefasst:

1. Wir stellen uns grundsätzlich auf den Boden des Leistungslohnprinzips unter Wahrung des Familienschutzgedankens (gemäss Formulierung durch den Zentralsekretär).

   Unter Leistungslohn verstehen wir einen Lohn, der eine *Familie* so stellt, dass sie ausserhalb der Zone der Bedrängnis leben kann.
2. Wir begrüssen das Bestreben des Kantonalvorstandes, die Naturalien beizubehalten, und wünschen Aufhebung der Bestimmung, dass die Schatzungskommission endgültig entscheidet.
3. Der Kantonalvorstand wird eingeladen, im Berner Schulblatt zu erläutern, wie sich das Verhältnis zwischen der AHV und unserer Versicherung gestalten wird. *

Unterschreibt das Referendum über die AHV nicht!

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen

A. Jahresbericht für 1946

Im Laufe des Jahres wurde eine Kontrolle der Mitgliederliste mit den Registern der Bernischen Lehrerversicherungskasse durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass die Kasse bis jetzt keine Mitteilung erhalten hatte vom Tode zweier Mitglieder, wovon das eine bereits im Jahre 1939 und das andere im Jahre 1940 verstorben war. Die Verwaltungskommission hat in beiden Fällen beschlossen, den noch lebenden Witwen dieser Mitglieder das statutarische Sterbegeld von Fr. 700. — auszubezahlen.

Im Berichtsjahre selbst sind fünf Mitglieder gestorben, wovon eines keine Witwe hinterlassen hat, so dass nur die Hälfte des Sterbegeldes bezahlt werden musste. Die ausbezahlten Sterbefälle betrafen folgende Mitglieder:

1. Schwab Hermann, pens. Seminarlehrer in Bern, verstorben im 76. Altersjahr.
2. Courbat Camille, pens. Seminarlehrer in Delsberg, verstorben im 74. Altersjahr.
3. Hutmacher Paul Gottlieb, pens. Sekundarlehrer in Bern, verstorben im 72. Altersjahr.
4. Schneeberger Ernst, pens. Gymnasiallehrer in Bern, verstorben im 71. Altersjahr.
5. Oppliger Dr. Friedrich, Rektor der Handelsschule Biel, in Biel, verstorben im 63. Altersjahr.
6. Aubry Alyre, pens. Sekundarlehrer in Chevenez, verstorben im Jahre 1939 im 68. Altersjahr.
7. Sautebin Dr. Gilbert, pens. Gymnasiallehrer in La Rosiaz sur Lausanne, verstorben im Jahre 1940 im 70. Altersjahr.

Der Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1946 beträgt 195 und 6 Witwen.

Der Wertschriftenbestand hat um nominell 13 500 Franken abgenommen, indem zurückbezahlt wurden:

am 31. März 1946	Fr. 2 000. —	SBB 1934, 4 %;
am 15. April 1946	Fr. 10 000. —	SBB 1931, 4 %;
am 15. Mai 1946	Fr. 500. —	Stadt Bern 1905, 3½ % (Auslosung);
am 30. Sept. 1946	Fr. 1 000. —	Eidg. Anleihe 1931, 4 %.

Der Zinsertrag erreichte eine aussergewöhnliche Höhe mit insgesamt Fr. 4662. 25, weil ins Jahr 1946 die Rückerstattung der Wehr- und Verrechnungssteuer für die Jahre 1944 und 1945 mit Fr. 1859. 15 fallen.

Für die Zukunft ist mit einem niedrigeren Zinsertrag zu rechnen, indem die zurückbezahlten 4 %-Papiere auf Sparheften angelegt werden mussten, um für die Zahlungen der nächsten Zukunft die Gelder flüssig zu haben.

B. Jahresrechnung für 1946

I. Kassarechnung

Einnahmen	Fr.
Zinsen	2 803. 10
Rückerstattung Wehr- und Verrechnungssteuer 1944	855. 75
Rückerstattung Verrechnungssteuer 1945	1 003. 40
Kursgewinne auf zurückbezahlten und ausgelosten Obligationen	225. 33
Total Einnahmen	4 887. 58

Ausgaben

Witwenrenten: 6×300	1 800. —
Sterbegelder: 6×700. —, 1×350. —	4 550. —
Sitzungsgelder	60. —
Rechnungsrevisoren	30. —
Porti, Telephon usw.	15. 95
Verwaltung 1945	200. —
Verwaltung und Bureau 1946	179. 65
Postcheckgebühren	6. 85
Kontokorrent- und Bankspesen	6. 80
Bankspesen auf der Rückerstattung der Wehr- und Verrechnungssteuern 1944	34. 80
Depotgebühr für Wertschriften	65. 85
Kursverlust auf zurückbezahltem Titel	5. 20
Total Ausgaben	6 955. 10

Bilanz

Ausgaben	6 955. 10
Einnahmen	4 887. 58
Ausgabenüberschuss	2 067. 52

II. Vermögensveränderungen

Verbrauchte Werte

Saldo Postcheckkonto auf 31. Dezember 1945	436. 22
Saldo Kontokorrent-Rechnung auf 31. Dezember 1945	447. —
Saldo Sparheft der Kantonalbank auf 31. Dezember 1945	116. 60
Saldo Sparheft der Hypothekarkasse auf 31. Dezember 1945	115. 95
Rückzahlung Titel SBB 1934	1 925. 30
Rückzahlung Titel SBB 1931	10 000. —
Auslosung Titel Stadt Bern 1905	349. 37
Rückzahlung Titel Eidg. Anleihe 1931	1 005. 20
Total	14 395. 64

Neue Werte

Saldo Postcheckkonto auf 31. Dezember 1946	507. 47
Saldo Kontokorrent-Rechnung auf 31. Dezember 1946	261. —
Saldo Sparheft der Kantonalbank auf 31. Dezember 1946	3 593. 70
Saldo Sparheft der Hypothekarkasse auf 31. Dezember 1946	4 965. 95
Saldo Sparheft der Einwohnerersparniskasse des Amtsbezirks Bern auf 31. Dezember 1946	3 000. —
Total	12 328. 12

Bilanz

Verbrauchte Werte	14 395. 64
Neue Werte	12 328. 12
Vermögensrückgang	2 067. 52

III. Vermögensrechnung

Vermögen auf 31. Dezember 1945	108 469. 54
Vermögen auf 31. Dezember 1946	106 402. 02
Rückgang des Vermögens im Jahre 1946	2 067. 52

Bern, den 25. Januar 1947. Der Kassier: *Alder*.

C. Revisorenbefund

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die Jahresrechnung von 1946 an Hand der Bank- und Postcheckausweise und der sorgfältig und kaufmännisch gebuchten Jahresgeschäfte geprüft, den Wertschriftenbestand und die Aenderungen in demselben gegenüber demjenigen vom Jahre 1945 untersucht und in allen Teilen richtig befunden.

Die Rechnung wird der Verwaltungskommission zur Genehmigung bestens empfohlen und dem Kassier seine Arbeit herzlich verdankt.

Bern, den 5. Februar 1947.

Die Rechnungsrevisoren:
Dr. *Adrian Renfer*. *H. Sarbach*.

In ihrer Sitzung vom 24. Februar 1947 im Bureau der Bernischen Lehrerversicherungskasse, Wallgasse 2, Bern, hat die Verwaltungskommission von der vorliegenden Jahresrechnung Kenntnis genommen. Gestützt auf den Revisionsbefund wurde diese genehmigt und dem Kassier Décharge erteilt. Die Arbeit der Revisoren und des Kassiers wird hiermit bestens verdankt.

Bern, den 24. Februar 1947.

Der Präsident: Dr. *F. Meyer*.
Der Sekretär: *P. Walther*.

Welschlandaufenthalt

Es bietet sich für einen jungen Lehrer, der später studieren will, Gelegenheit, seinen Welschlandaufenthalt (½ Jahr) als Aufsichtslehrer in einem Institut zu absolvieren. *Heinz Balmer*, Konolfingen. Tel. 8 44 95.

† Lotti Weber

Am Morgen des 7. März starb im Viktoriaspital in Bern nach kurzer, qualvoller Krankheit Lotti Weber, Lehrerin in Burgdorf. Wer das junge, lebensvolle Geschöpf gekannt hat, wird es kaum fassen können, dass dieses Herz zu schlagen aufgehört hat. — Lotti Weber liebte ihre Kinder und ihre Schulstube; aber ihre Interessen gingen weit über den Erlebnis- und Erfahrungskreis ihrer Berufsarbeit hinaus, und das machte sie zu einer guten Lehrerin und zu einem äusserst liebenswerten Menschen. Sie setzte sich unermüdlich mit allen Lebensfragen auseinander und ergriff Menschen und Dinge, die in ihren Gesichtskreis traten, mit ungewöhnlicher Intensität. Ungemein empfänglich für alles Schöne und Wertvolle, litt sie doch oft sehr tief unter der Fragwürdigkeit des Lebens; aber sie nahm sie ebenso ehrlich und tapfer auf sich wie die fast unerträglichen Schmerzen ihrer letzten Tage. — Es ist tröstlich zu denken, dass sie jetzt von Angesicht zu Angesicht sieht, was sie hier auf Erden wie wir alle nur durch einen Spiegel in einem dunklen Wort sah; aber alle ihre Freunde werden den warmherzigen und in allen wesentlichen Beziehungen unwandelbar treuen Menschen aufs schmerzlichste vermissen. *E. M.*

Verschiedenes

Bruckner, f-moll-Messe. Am 15. März wird der Lehrergesangverein Bern zum letztenmal unter der Leitung seines hochgeschätzten Dirigenten August Oetiker vor die Oeffentlichkeit treten.

Mehr als drei Jahrzehnte lang hat *August Oetiker* das Musikleben unserer Stadt in hervorragender Weise gefördert. Mögen sich noch einmal an diesem seinem Abschiedskonzert die vielen Oetiker-Verehrer vereinen, um dem verdienten Dirigenten den Dank kundzutun, der ihm gebührt.

Den würdigen Abschluss von Oetikers Dirigententätigkeit in Bern bildet die Aufführung der Hohen Messe in f-moll von *Anton Bruckner*, entstanden in den Jahren 1867/68, eines der gewaltigsten und eindrücklichsten Werke jener Epoche. Es wirken mit: Helene Fahrni, Sopran; Maria Helbling, Alt; Erwin Tüller, Tenor; Felix Löffel, Bass; Traugott Jost, Orgel; das verstärkte Berner Stadtorchester; der Cäcilienverein Thun, die Lehrergesangvereine Interlaken und Frutigen-Niedersimmental.

Das Konzert findet Samstag den 15. März, 20.15 Uhr, im grossen Kasinosaal statt. Vorverkauf ab 10. März bei Krompholz & Co.

Wiederholung des Konzertes Sonntag den 16. März, in der Stadtkirche *Thun*. *Hb.*

Staatsbürgerlicher Ferienkurs 1947. Die ausserordentlich erfreulichen Erfolge der Ferienkurse, die der Schweizerische Verein für staatsbürgerliche Bildung in Aeschi bei Spiez, Arosa, Engelberg und Lauterbrunnen durchführte, sowie die zahlreichen Anfragen nach einer Fortführung dieser wertvollen Gemeinschaftsarbeit, veranlassten den Zentralvorstand, im Jahre 1947 wieder einen Kurs zu organisieren. Dieser findet vom 14. bis 19. Juli in Küssnacht am Rigi statt und steht unter dem Leitgedanken « Persönlichkeit und Gemeinschaft ». Durch einzelne Referate wird das Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet. Die Grundlage wird durch ein Referat über « Ursprung und Entwicklung der Menschenrechte » geschaffen, da Sinn und Wert dieser kulturschaffenden und -tragenden Rechte heute vielfach nicht mehr erkannt werden. Der nächste Vortrag führt in « Die Gemeindeverwaltung und ihre Wirkungen » für den einzelnen und die demokratische Gemeinschaftsarbeit ein. Es folgen die Beziehungen zum Wirtschaftsleben durch Referate über « Freiheit und Bindung in der Wirtschaft » und « Rechte des Arbeiters und der Arbeitsfrieden ». Durch das Referat über « Individualismus und Kollektivismus » wird ein Gesamtüberblick geboten, durch den die geschichtlichen, geistigen, soziologischen und politischen Strömungen dargelegt werden sollen. Endlich wird im Thema « Das Werden der Persönlichkeit durch Erlebnis und Gemeinschaft» die psychologische und weltanschauliche Sphäre abgeleuchtet. Die anschliessenden Diskussionen, denen reichlich Zeit eingeräumt wird, werden die aufgeworfenen Fragen vertiefen helfen und ein Schlussreferat wird die Ernte der Arbeitswoche zu sammeln haben. Daneben führen Exkursionen die Teilnehmer unter kundiger Führung auf die aussichtsreichen Höhen und die Kameradschaft wird wie früher zum unvergesslichsten Teil des Kurses gehören.

Die Kosten sind äusserst niedrig gehalten und betragen für fünf volle Pensionstage inklusive Kursgeld und Taxen je Teilnehmer Fr. 75. —. Unterkunft in drei bis vier guten, kleineren Hotels in Küssnacht. Das Ferienabonnement SBB wird eine vorteilhafte Reise ermöglichen. Bade-, Ruder- und Wandergelegenheiten stehen zur Verfügung. Anmeldeformulare können beim Leiter der Geschäftsstelle des Schweizerischen Vereins für staatsbürgerliche Bildung, Otto Jaeggi, Adjunkt, Biberiststrasse 20, Solothurn, bezogen werden. Weitere Auskünfte erteilt dieselbe Stelle (Telephon Bureau: (065) 2 21 29, Privat: (065) 2 27 72).

Der Schulgarten ist ein ideales Bildungs- und Erziehungsmittel. Der Gemüsebau, die Pflege eines Familiengartens bildet die Grundlage. Eine Möglichkeit für Lehrer und Lehrerinnen sich praktische und theoretische Kenntnisse dafür zu erwerben, bilden die Kurse der Bernischen Gartenbaugesellschaft. Am 19. März beginnt ein Gemüsebaukurs im Kursgarten des Botanischen Institutes. Zirka 16 Mittwochnachmittage je 14—17 Uhr, vom März bis Oktober. Kursgeld Fr. 7. —. Anmeldungen an den Kursleiter: A. Hostettler, Sekundarlehrer, Bern, Hubelmattstrasse 33, Tel. 5 24 40.

Buchbesprechungen

Adolf Fux, **Walliser Jahresspende.** A. Francke, Bern. In Lwd. Fr. 7. 50.

Einmal ein anderes Walliserbuch. Keine Beschreibung all der Schönheiten von Berg und Tal, keine Bilderschau, wohl aber eine Einkehr in das Leben der Berg- und Talleute, ganz besonders in die Härten, Schwierigkeiten und Nöte dieses Volkes. Dann aber auch eine Würdigung der bescheidenen Freuden der einsamen Selbstversorger, in der Zeit der Fasnacht, in der Zeit der Weinernte oder wenn die Früchte des Tales geerntet werden. Ein Walliser, der seine Leute kennt und mit ihnen Freud und Leid teilt, der ins Innere sieht, der nicht nur das Malerische und Originelle seines einzigartigen Volkes ins Land hinaus posaunt, schreibt hier in gewählten Worten, in spannender Darstellung über die Dinge, die der Feriengast gewöhnlich nicht sieht und hört, die er nur ahnt, aber die er kennen muss, wenn er das Wallis voll begreifen will. Der Bergsteiger, der Feriengast, der Geograph und der Volkskundler, sie alle werden sich über dieses einfache und ernste Walliserbuch freuen. *P. Howald.*

Max Gschwend, **Das Val Verzasca** (Tessin). Seine Bevölkerung, Wirtschaft und Siedlung. Mit 22 Abbildungen, 19 Figuren und Karten. Sauerländer, Aarau. 1946.

Im Rahmen einer Dissertation verfasste Gschwend ein Werk über das einsame, fast unbekannte und doch so interessante Val Verzasca, das jeden anspruchsvollen Leser und Freund schweizerischer Eigenart und ursprünglicher Bevölkerung freuen wird. Das in sich abgeschlossene Tal wird als Ganzes erfasst, die Zusammenhänge zwischen Natur und Mensch werden erforscht und ausführlich beschrieben, das Leben des armen Volkes erfährt nach jeder Hinsicht eine interessante Darstellung nach Sprache, Gebräuchen, Gemeinde- und Besitzverhältnissen und auch nach den Wanderungen innerhalb des Tales und nach der Auswanderung, in welcher Beziehung ja dieses Gebiet einzig dasteht. Sodann befasst sich Gschwend mit dem ganzen Wirtschaftsleben, das uns talfremden « Nordländer » besonders interessiert und ergreift. (Die wirtschaftliche Notlage, Bevölkerungsabnahme!) Besonders reizvoll ist das Kapitel über die Siedlungen, in dem nicht nur die Beziehungen zu der Umgebung beschrieben werden, sondern, in der Darstellung ausführlich und bis ins kleinste erfasst, auch die ans Mittelalter erinnernden Häuser und Kirchen. Mit der Beschreibung der einzelnen Gemeinden und einer wertvollen Zusammenfassung schliesst das Buch ab, das nach seinem Aeussern wie nach dem Inhalt die Dissertation vergessen lässt und als eine überaus gründliche und fesselnde Einzeldarstellung einer unbekannten und doch typischen Talschaft (in bezug auf den Tessin) in jeder gebildeten Familie seinen Platz finden sollte. Besonders zu erwähnen sind noch die vielen schönen und typischen Photographien sowie das ausgezeichnete Kartenmaterial.

P. Howald.

Heinrich Dübi, **Saas-Fee und Umgebung.** Neubearbeitet von Alice Zimmermann. A. Francke, Bern. Fr. 6. 50.

Ein Führer durch Geschichte, Volk und Landschaft des Saastales, so umschreibt der Untertitel den Inhalt dieser handlich illustrierten Monographie des grossen Tales am Fusse der Mischabelhörner. Dr. Heinrich Dübi hat vor allem einen äusserst gründlichen und interessanten geschichtlichen Teil geschrieben, nachher weiter über die Naturereignisse, über das Volksleben und über die Verdienstmöglichkeiten des Talvolkes berichtet, und zuletzt fügt der grosse Alpinist eine Uebersicht über den Alpinismus und über den Fremdenverkehr dieser prachtvollen und weltberühmten Bergwelt an. Ein Anhang mit Uebersichten der Bevölkerungszahlen, Geschlechter und der Alp- und Landwirtschaft vervollständigt den kleinen Band. Dr. Alice Zimmermann hat das Werk neu bearbeitet und bietet uns Walliserwanderern, Geschichts- und Geographielehrern damit eine gründliche, interessante und schöne Bereicherung der Walliser Literatur. Der Frühlingsskifahrer wie der Sommergast des Saastales, sie nehmen mit grossem Gewinn dieses Büchlein mit und sie werden es als eine unendliche Schatzgrube von Wissenswertem über das Gebiet dankbar benutzen. *P. Howald.*

Hans Cornioley, **Fahrt ins Ferienglück.** SJW. Heft Nr. 247.

Stammt die Schrift aus der Feder eines begabten Konfirmanden, und der anerkannte Kritiker beschenkte sie mit seinem Namen? Oder hat sie Hans Cornioley selbst geschrieben und den Schulknabenstil dermassen glänzend imitiert? Auch die frischfrohe Obendrüberflucht des Aufzählens « Kaum gegrüsst — gemieden », ist berücksichtigt worden: « Es passte mit dem Anschluss und gab guten Platz trotz dem stark besetzten Zug » — « wo sie zu Nacht speisten und einen Spaziergang machten » — « In Luzern war umzusteigen in den Zug nach dem Entlebuch » — « Wieder galt es umzustiegen, einmal in Ramsei und dann . . . » — « Da hiess es umsteigen » — « Inzwischen war die Fahrt weiter dem prächtigen See entlang gegangen » u. a. m. Hans Cornioley beschenkt uns mit vielerlei Wissen (unsere liebe SBB; das kurzfristige Generalabonnement; technische Vermerke). Fortgeschrittene Oberklassen gewinnen für ihre Sprach- und Stilwerkstätte treffliches Hinweismaterial. Das SBB-Werbeheft wird als « gutes Jugendbuch » empfohlen werden können.

Go Hess, Zollikofen.

Kolleginnen und Kollegen! Unterstützt das Berner Schulblatt durch Einkäufe bei unsern Inserenten

L'assainissement de la Caisse d'assurance du corps enseignant devant le Grand Conseil

Lors de sa dernière session, cette très importante question, quant à nous instituteurs, a été discutée et liquidée par notre législatif cantonal. Rappelons brièvement avec le rapporteur la teneur du décret et les éclaircissements qui sont utiles à sa compréhension.

La Caisse bernoise d'assurance du corps enseignant comporte trois subdivisions: la Caisse des instituteurs primaires, fondée en 1904, celle des maîtresses de couture, en 1917, et celle des instituteurs des écoles moyennes, en 1921. Leur fusion en une caisse unique n'est pas chose facile, les risques étant différents selon les caisses et les divergences accentuées par les écarts de temps entre leur création.

Selon la loi du 22 septembre 1946, les instituteurs et institutrices primaires, ceux et celles des écoles moyennes ainsi que les maîtresses de couture ont l'obligation de faire partie de la Caisse bernoise d'assurance du corps enseignant; cette obligation s'étend aussi aux maîtresses d'école ménagère. L'Etat porte un grand intérêt à cette caisse; en effet, il est représenté dans la commission administrative par cinq membres sur onze. Par ailleurs, les statuts de la caisse sont soumis à l'approbation du Conseil-exécutif.

La participation de l'Etat depuis le 1er janvier 1921 était de 5 % des traitements assurés; toutefois, cette contribution pouvait être, suivant le besoin, fixée de nouveau par décret du Grand Conseil. D'après la nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant, les prestations à fournir à la caisse sont établies par décret du Grand Conseil.

Sous le régime de l'ancienne loi, les circonstances ont obligé par trois fois le Grand Conseil de faire usage de cette faculté. Par décret du 11 septembre 1935, le subside de l'Etat a été relevé à 7 % en ce sens que ce dernier garantissait à la caisse, pour 44 ans, le crédit de fr. 250 000 fixé quant à l'exercice 1935, pour l'octroi de pensions de retraite ainsi que de suppléments de pensions et de rentes. Ce montant ne correspond cependant pas à un relèvement permanant au 7 % du subside de l'Etat, la caisse devant assumer, en plus, le versement des pensions de retraite ainsi que les suppléments de pensions et de rentes qui incombaient jusqu'ici à l'Etat. Le recul du produit de l'intérêt comme l'augmentation de la longévité avaient rendu impérieusement nécessaire le relèvement des cotisations de 10 à 14 %, cette augmentation étant supportée par moitié par les membres et par l'Etat.

En ce qui concerne la caisse d'invalidité et de retraite des maîtresses de couture, la situation était encore plus grave, et le 26 janvier 1931, le Grand Conseil, par décret, releva les primes de 10 à 12 %, les membres de l'Etat y participant à parts égales. La situation de la caisse d'assurance des écoles primaires allant en empirant, il fallut en 1939 prendre des mesures rigoureuses comportant notamment une réduction de l'échelle des rentes, une diminution des rentes en cours et un relèvement des cotisations des membres à 7%. L'Etat se devait de venir en aide au rétablissement de l'équilibre financier de la caisse de retraite et d'invalidité des maîtresses de couture, aussi le 2 octobre 1939, le Grand Conseil décida d'augmenter la quote-part de celui-ci aux primes d'assurance à 7 % et d'accorder une allocation annuelle de fr. 22 000 pour assurer le service de l'intérêt du montant découvert.

Le taux de l'intérêt des placements étant resté stationnaire à 3,5 % depuis 1935, il fallut adapter le bilan technique à ce taux et tenir compte également de la diminution de la mortalité chez les pensionnés, ce qui explique les mesures rigoureuses prises à l'égard de la caisse de retraite et d'invalidité des maîtresses de couture.

Lors de la tentative d'assainissement de la caisse d'assurance des instituteurs primaires en 1935, on avait calculé le taux de l'intérêt à 4 % comme les années précédentes. On se rendit rapidement compte que l'on avait été trop optimiste, et il fallut réadapter cette caisse tout comme celle des instituteurs des écoles moyennes aux circonstances nouvelles. La direction de la caisse procéda alors à une révision des autres bases de calcul (table de mortalité des membres actifs, des invalides et des veuves, probabilités d'invalidité) et les adopta aux expériences faites.

La situation des deux caisses ci-dessus était si défavorable que leurs organes durent chercher voies et moyens pour rétablir l'équilibre financier. Le découvert de la caisse des instituteurs primaires était à fin 1945 de 29,4 millions de francs et celui des instituteurs d'écoles moyennes de 11,3 millions. Les membres mis au courant décidèrent à leur majorité de se charger d'une augmentation des cotisations.

Les cotisations des membres ne peuvent plus être aujourd'hui relevées dans des proportions notables. Tenant compte des dépenses du corps enseignant pour les impôts et ses versements à la caisse de compensation, la direction de la caisse d'assurance des membres du corps enseignant arrive à la conclusion qu'une cotisation personnelle du 8 % du traitement assuré est le maximum de ce que l'on peut demander. Se référant au fait que l'Etat verse à la caisse cantonale de prévoyance une contribution de 9 % du traitement annuel assuré, la commission administrative de la caisse d'assurance du corps enseignant a présenté, à plusieur reprises, une requête tendant à ce que l'Etat relève a ce même taux le subside qu'il verse aux trois subdivisions de la caisse d'assurance du corps enseignant.

En fixant les cotisations personnelles respectivement à 8 % pour les instituteurs et institutrices primaires ainsi que pour les institutrices des écoles moyennes, à 7 % celles pour les instituteurs de ces dernières écoles, des calculs approfondis ont prouvé qu'avec un subside de l'Etat de 9 % des traitements assurés, les montants à découverts se réduisent à 20,3 millions pour la caisse des instituteurs primaires et à 7,2 millions pour celle des instituteurs aux écoles moyennes. De plus, il est possible de payer les intérêts de ces montants non couverts à raison de 3,5 %, de sorte qu'ils n'augmentent plus. Pour la caisse des instituteurs, cette compensation ne peut toutefois être atteinte que si le subside qui lui a été accordé en 1935 pour 44 ans est versé à demeure. Cette charge est supportable puisque les fonds proviennent de la subvention fédérale en faveur des écoles primaires.

Le subside de l'Etat à la caisse des maîtresses de couture devrait également être relevé à 9 %.

L'augmentation des contributions de l'Etat aux trois subdivisions de la caisse d'assurance du corps enseignant entraîne également une augmentation de celles qu'il verse à la Caisse des déposants.

En se basant sur la somme des traitements assurés à fin 1945, la contribution de l'Etat sera augmentée de la manière suivante:

Caisse des instituteurs primaires	fr. 669 000
Caisse des instituteurs d'écoles moyennes	» 289 000
Caisse des maîtresses de couture	» 35 000
Total	fr. 993 000

L'incorporation dans l'assurance d'une partie des allocations de vie chère est intimement liée à l'assainissement de la Caisse d'assurance du corps enseignant. En effet, toute augmentation de traitement implique le versement d'une contribution unique dans le capital de couverture d'une caisse de pension, contribution destinée à remplacer les cotisations qui n'ont pas été payées. Pour une augmentation générale des traitements, il a été prévu que l'Etat et les membres verseront des mensualités extraordinaires égales aux mensualités ordinaires. Pour la Caisse d'assurance du corps enseignant, une mise en réserve a été décrétée par le Conseil-exécutif le 5 avril 1945, afin de faciliter l'incorporation dans l'assurance du corps enseignant d'une partie de l'augmentation du traitement légal. En ce qui concerne le montant des mensualités extraordinaires, il faut toutefois avoir égard aux particularités des trois subdivisions de la caisse d'assurance. Après l'augmentation des contributions de l'Etat et des membres, telles qu'elles sont nécessaires pour assainir la caisse, des mensualités extraordinaires sont nécessaires pour couvrir l'assurance générale des traitements:

Caisse des instituteurs primaires . .	23 mensualités
Caisse des instituteurs des écoles moyennes.	28 »
Caisse des maîtresses de couture . .	14 »

A la caisse cantonale de prévoyance, l'Etat s'est chargé de 14 mensualités sur 24. Il serait donc équitable qu'il prenne à sa charge la moitié de celles nécessaires, dans chaque catégorie à la Caisse d'assurance du corps enseignant.

D'après la loi sur les traitements du corps enseignant, à l'art. 37, seule la moitié de l'augmentation du traitement est assurée actuellement auprès de la Caisse d'assurance du corps enseignant. L'élévation du traitement assuré sera donc au 1er janvier 1947 de:

fr. 500 pour le corps enseignant des écoles primaires;
fr. 750 pour le corps enseignant des écoles moyennes;
fr. 75 par classe d'ouvrage.

Pour les maîtresses ménagères, le traitement assuré s'élève de 50 cts. par heure d'enseignement, au maximum de fr. 500.

Les charges définitives ne pourront être calculées que sur la base du nombre de maîtres et maîtresses en service au 1er janvier 1947. On peut s'en faire une idée assez exacte en se basant sur les chiffres de fin 1945 pour calculer les charges de l'Etat, savoir:

	Membres du corps enseign.	Augmentation du traitement assuré	Mensuellement	Contr. 9 % sur l'augm. de traitem.
	fr.	fr.	fr.	fr.
Caisse des maîtres primaires	2 855	1 427 500	1 368 000	128 500
Caisse des maîtres d'école moyennes	868	651 000	760 000	58 600
Caisse des maîtresses de couture	894	222 500	130 000	20 000
	4 617	2 301 000	2 258 000	207 100

L'Etat peut prélever une partie de ses mensualités de fr. 2 258 000 sur sa mise en réserve et acquitter le reste en une ou plusieurs tranches. A fin 1946, la réserve constituée au moyen du fonds de l'Etat, atteindra fr. 900 000. Le reste soit fr. 1 358 000 peut être amorti au taux de 3,5 % en cinq annuités de fr. 300 000 chacune et un versement final de fr. 4034 à la fin de la 6e année. Ce mode d'amortissement pourrait être accéléré si le résultat des comptes le permet.

En ce qui concerne les communes qui ont déjà modifié leur réglementation des traitements, seules les sommes respectives de fr. 1000 et fr. 1500 pourront être assurée. Si ces sommes supplémentaires étaient assurées, l'Etat ne participerait pas aux mensualités.

En conclusion, l'assainissement de la Caisse d'assurance du corps enseignant et l'adaptation de l'assurance de ses membres au renchérissement impliquent une augmentation de la contribution annuelle de l'Etat de fr. 1.2 million, et de plus, le versement de mensualités extraordinaires de 2.26 millions, pour lesquelles l'Etat a toutefois constitué une réserve de 0.9 million de francs.

Le rapporteur, au nom de la commission préconsultative recommande l'entrée en matière, bien que les mesures proposées exigent de l'Etat et des membres des prestations financières plus élevées, nécessaires si l'on veut placer la Caisse d'assurance du corps enseignant sur une base sûre, lui permettant de remplir sa tâche de façon satisfaisante.

Après une demande tendant à la fusion des trois caisses en une caisse unique, à laquelle le Directeur de l'Instruction publique répond que la différence entre les classes doit être maintenue, l'entrée en matière est votée.

Lors de la discussion de détail, l'art. 1, traitant de la contribution de l'Etat de 9 % et du subside de fr. 250 000 devant être versé à titre durable, est accepté sans discussion.

L'art. 2, établissant les cotisations des assurés, donne lieu à une courte discussion. Un député appuie la fusion en une caisse unique et défend la cause des maîtres secondaires; ceux-ci ne pourraient accepter une solution ne tenant pas compte de leurs charges. Un autre conseiller souligne l'égoïsme de cette attitude. L'assainissement de la caisse d'assurance est une œuvre de solidarité. La disposition du décret est la meilleure. L'article devrait être accepté en sa teneur actuelle. Ce qui est fait.

L'art. 3, fixant les rappels de contributions par moitié par l'Etat et les assurés ainsi que les mensualités

Assurance vieillesse et survivants?

Ne signons pas le referendum!

du premier en termes annuels d'au moins fr. 3 000 000, ne donne lieu à aucune discussion et est ainsi adopté.

L'art. 4, déclarant que les augmentations de traitements accordées au delà des exigences légales par les communes ne sont assurables que moyennant payement des mensualités prévues à l'art. 3 sans participation de l'Etat, fait l'objet d'une intervention. L'orateur demande le renvoi de cet article à la commission pour nouvelle étude et propose que l'Etat participe également à l'assurance des situations spéciales établies dans certaines communes pour leur personnel enseignant.

Le président de la commission et le représentant du Gouvernement étant d'accord de revoir cette question, la suite de la discussion est renvoyée à date ultérieure.

Quelques jours après, la commission présentait un nouveau texte modifiant la situation de l'Etat, ainsi conçu:

« Le versement de ces mensualités aura lieu conformément à un règlement que le Conseil-exécutif édictera après avoir entendu les communes intéressées. »

L'art. 4 est ainsi adopté, et en votation finale, le décret est accepté. *A. W.*

Pour le visage aimé de la Patrie

Aux membres du Corps enseignant, tant à la campagne qu'à la ville.

Aucun de nos éducateurs suisses n'est assurément insensible à la voix de la nature et du pays. Tous s'appliquent à ouvrir le cœur des enfants qui leur sont confiés aux multiples beautés de notre Patrie, et c'est pourquoi nous nous adressons à vous en toute confiance.

Dans tous les milieux, notre appel de l'année dernière a été accueilli avec un magnifique entrain. Le succès de nos médailles en chocolat a permis de sauver le Lac de Sils, mais bien d'autres tâches nous attendent. Chaque jour en voit surgir de nouvelles.

La Ligue pour la Protection de la Nature devrait être en mesure de développer les grandes réserves alpines placées sous son patronage et d'en créer d'analogues en plaine. Il lui tarde aussi de multiplier les petites réserves et les réserves scolaires, dont la valeur pédagogique est si favorable. De nombreuses régions à demi sauvages qui constituaient de précieux refuges pour maints animaux et qui abritaient de grandes richesses botaniques, ont dû être mises en culture pendant la guerre. Nous devons maintenant songer à conserver ce qui en reste encore.

On réclame aussi de toutes parts l'appui du « Heimatschutz » pour restaurer des édifices historiques, des monuments et des maisons citadines ou rurales qui présentent un cachet particulier, pour faire disparaître tant de constructions déplorables ou en atténuer du moins la laideur. La Ligue de sauvegarde du Patrimoine national devrait enfin pouvoir agir davantage sur l'esprit public et se préoccuper surtout plus activement de la jeunesse.

La prochaine Journée « Pour le visage aimé de la Patrie », dont le Département fédéral de l'Intérieur, ainsi que la Fondation « Pro Helvetia » et les Gouvernements cantonaux ont reconnu la grande portée, offre une occasion excellente pour attirer l'attention sur toutes ces questions. Nul ne saurait en méconnaître l'importance, et c'est à la jeunesse qu'il faut tout d'abord songer. Sans doute tiendrez-vous à expliquer ce jour-là à vos élèves le sens de cette manifestation nationale.

Au nom de nos deux Associations, nous vous remercions de vouloir bien joindre votre effort aux nôtres, au service d'une cause à laquelle nous savons que vous êtes attachés.

Veuillez croire à nos sentiments les meilleurs.

Vente de médailles pour
le Visage aimé de la Patrie
Ch. J. Bernard.

La prochaine Journée « Pour le visage aimé de la Patrie », qui aura lieu dans le Jura bernois les 21 et 22 mars 1947, offrira à chacun l'occasion d'acheter — au prix de 1 franc la pièce — autant de grandes médailles dorées d'excellent chocolat au lait qu'il le désirera. Le bénéfice net sera réparti entre la Ligue suisse pour la Protection de la Nature et la Ligue suisse de Sauvegarde du Patrimoine national. Ajoutons que, de son côté, la Direction de l'Instruction publique de notre canton recommande, dans la « Feuille officielle scolaire » du 28 février dernier, aux autorités scolaires et au corps enseignant de soutenir activement la vente.

La grande misère des enfants de guerre

Masaryk demandait qu'on ait du respect pour l'âme de l'enfant.

Hélas! combien de ces âmes enfantines ont été méprisées, appauvries, écrasées, mutilées par la guerre.

Voici quelques portraits d'enfants tchèques, par une éducatrice, Madame D. Stepankova (*Aufbau*, 4 octobre 1946).

Ça fait mal de voir des enfants dans les yeux desquels on ne voit plus rien d'enfantin.

Le petit Herbert, 15 ans, n'ayant que la peau sur les os, ne parle à personne. Ses camarades de chambre, qui ont déjà repris goût à la vie et à la plaisanterie promettent une tranche de pain à qui lui arrachera neuf mots d'un jour!

Dietrich, 14 ans, vient de l'hôpital avec une grave blessure du crâne. Il a en partie perdu la mémoire et la faculté de parler. Il est parfaitement indifférent à tout son entourage. Cependant il s'améliore lentement.

Le petit Hans, 12 ans, est tantôt pensif, tantôt d'une joie anormale. Parfois on lit sur son visage une expression de crainte, comme si on l'avait surpris faisant une mauvaise action, et pourtant il n'est pas sorti du droit chemin.

La petite Hanna, 5 ans, a un petit visage tout à fait immobile et crispé; dans ses yeux se lit un sentiment inexprimable d'anxiété.

Le petit Siegfried, 14 ans, joue à l'harmonium des cantiques à vous faire pleurer. Lorsque, dans la tranquillité du soir, la doctoresse parle de la grandeur de l'amour maternel, il se cache désespéré sous sa couverture.

Toutes ces âmes d'enfants sont comme des blessures ouvertes pour qui sait les regarder.

Est-ce que tous ces regards d'enfants malheureux ne nous feront pas sortir de notre passivité, de notre indifférence coupables, pour opposer aux forces mauvaises de ceux qui voudraient recommencer la force de l'amour? *Alice Descœudres.*

Aux maîtres et aux maîtresses secondaires du Jura

La Commission cantonale des traitements de la SIB est constituée. J'ai été appelé à vous y représenter pour la défense de vos intérêts communs. Que ceux d'entre vous qui ont autre chose à formuler que des récriminations platoniques, veuillent bien me faire connaître leurs désirs précis, leurs propositions concrètes. Il va de soi que seules des propositions et des vœux pouvant intéresser l'ensemble du corps enseignant secondaire, ou l'une ou l'autre de ses catégories, maîtres, maîtresses, couples mariés, maîtres de la campagne, peuvent avoir une valeur pratique. Les comptes de ménage d'une année, ou des budgets détaillés peuvent aussi être d'une grande utilité. Je vous invite par conséquent à m'adresser vos propositions ou vos documents (sans signature s'il s'agit de comptes ou de budgets) dans le plus bref délai. Ils me permettront de me documenter et d'agir en connaissance de cause.

René Steiner,
Directeur du Progymnase, Delémont.

Forces Motrices Bernoises S. A.

Un communiqué publié dans « L'Ecole Bernoise » du 1er février 1947 rendait nos membres attentifs à la publication des FMB comprenant de nombreuses photographies de leurs propres usines et des installations électriques de l'Oberhasli, publication qui a été offerte gracieusement au corps enseignant qui en ferait la demande. Un grand nombre de nos collègues ont déjà profité de cette offre généreuse. Or, les FMB nous informent qu'il y a encore quelques exemplaires disponibles.

Tous les instituteurs et institutrices qui pensent pouvoir utiliser cette publication comme moyen d'enseignement sont priés d'adresser leur commande par carte postale aux Forces Motrices Bernoises, place Victoria 2, à Berne.

Divers

L'Association jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire rappelle que la deuxième partie du cours de cartonnage, donné par Hans Burn, aura lieu du 8 au 19 avril, à Delémont.

Les collègues qui ont déjà suivi un cours de quatre semaines et qui désireraient se perfectionner en cartonnage peuvent le faire en participant au cours annoncé ci-dessus.

Ils voudront bien s'inscrire, jusqu'au 27 mars, auprès de M. Hans Burn, Sustenweg 26, à Berne. *Le comité.*

Exposition de travaux manuels. Nous rappelons l'exposition de travaux manuels organisée à l'Ecole normale de Delémont, sous les auspices du Musée scolaire. Des travaux fort intéressants, exécutés par des élèves des trois degrés scolaires, presque sans moyens techniques, ne manqueront d'intéresser le corps enseignant jurassien.

Visite libre de l'exposition, au rez-de-chaussée de l'Ecole normale, nouveau bâtiment, tous les jours après 16 heures, jusqu'à fin mars. *La direction de l'Ecole normale.*

Une mine de renseignements. Notre mémoire a ses limites. A notre époque, si nous voulons nous orienter, trouver des précisions sur tel sujet qui nous préoccupe, il importe d'aller à la source. Toute cuisinière qui n'est pas un Vatel, doit compléter sa science de cordon bleu par les conseils d'un bon manuel.

Et si nous désirons être fixés sur un problème de puériculture, d'éducation maternelle, sur un problème de l'âge scolaire ou de l'adolescence, sur une question actuelle — échange de correspondance, placements des jeunes — à qui s'adresser? Certes, la plupart de ces questions nous sont connues dans leurs grandes lignes. Mais comment se familiariser avec elles? Evitons de lire des travaux trop spécialisés qui sont de peu de profit pour des profanes tels que nous.

Mais n'oublions pas que la « Revue Pro Juventute » est une mine de renseignements. Variée, attrayante, elle nous tient au courant des mesures d'assistance et de prévoyance les plus récentes, elle s'efforce de les favoriser.

Revue mensuelle trilingue, illustrée avec goût, si elle se défend d'être réservée uniquement à des spécialistes, elle repousse aussi tout amateurisme. Ses articles clairs et bien rédigés sont capables d'éveiller dans tous nos milieux un vif intérêt pour les problèmes de l'aide à la jeunesse.

Bibliographie

René Gouzy, **Grande Ourse et Croix du Sud.** Du Golden Gate au Détroit de Magellan. Collection « Voyages et documents ». Un volume in-16 jésus avec une vignette en couleurs et 17 illustrations hors-texte. Editions Victor Attinger S. A., Neuchâtel. Broché fr. 7. 50, relié fr. 10. 90.

Voici enfin sur notre table, le nouveau livre que nous attendions avec curiosité de M. René Gouzy, après six années d'absences. Sous sa couverture colorée dont la vignette est évocatrice déjà des pays lointains où nous entraînera l'auteur, il ne déçoit pas notre attente.

Ecrit d'après des notes prises sur place — ce qui lui conserve toute sa valeur documentaire — ce volume groupe 36 chapitres, sortes de croquis qui donnent forme et couleurs aux contrées visitées. On y retrouve la manière familière et si plaisante qui est le secret de notre auteur, ce caractère primesautier qui nous enchante. Dans son préambule, M. Gouzy avertit le lecteur: « Des plages couronnées de cocotiers que caresse la brise parfumée, des petits villages indiens perdus dans l'immense sylve tropicale, au bord de fleuves majestueux, des chaleurs étouffantes du Matto-Grosso, « enfer vert » dont les moustiques innombrables sont les démons minuscules mais redoutables, il passera aux mornes solitudes de la Terre de Feu, il évoluera au sein des mille et une îles avoisinant le détroit de Magellan et le Cap Horn, de ces rocs battus par la tempête et dont la sauvage grandeur évoque quelque cercle de l'enfer dantesque.

Du grand ciel bleu, de l'éblouissante lumière du Rio de la Plata, le lecteur sera transporté dans la demi-obscurité, dans le crépuscule blafard qui, durant trois mois de l'année, règne dans cette pointe extrême-sud du Nouveau Monde où le hurlement presque continuel des rafales se mêle parfois au fracas de lointaines avalanches.

A Laurie, île perdue dans l'océan austral, le lecteur sera à proximité du cercle polaire antarctique, après avoir séjourné sous l'Equateur et entre les tropiques. Avant de rencontrer jaguars, pumas, colobris minuscules ou perroquets géants, à

Elégance - Précision - Bienfacture

la montre,
qui deviendra votre amie

REX S.A.
FABRIQUE D'HORLOGERIE
BIENNE
35, rue Ernest Schüler
Dr Max Huber, 79. promotion

l'éclatante livrée, il fera connaissance avec les phoques et les pingouins, habitants sympathiques de terres déshéritées, au sein desquelles ils mettent un peu de vie et d'animation.»

Quelle merveilleuse invitation au voyage! Rares seront ceux qui y résisteront.

Anna Eisenberg, **Aube sur la Palestine.** Récit. Editions du Mont-Blanc, Genève. Fr. 4. — plus impôt.

En un temps où le problème palestinien est si brûlant, on aura une double raison d'apprécier un livre comme celui-ci. D'abord, il a une valeur documentaire; ensuite, il a cette valeur sans y prétendre; il ne prétend qu'exprimer une expérience humaine; il est plus de l'ordre du poème que de celui du pamphlet. Ne voulant rien démontrer, il prouve davantage. Œuvre originale et fraîche autant que véridique. C'est en effet le récit vécu de l'effort des pionniers sionnistes, de leurs espoirs et de leurs luttes.

Madame Eisenberg, fille de colons, et Palestinienne elle-même, a su évoquer l'œuvre du sionisme palestinien, le travail silencieux, héroïque parfois autant que modeste, qu'accomplissent les colons.

Le sentiment de la nature s'allie dans ce livre à une vision simple et émouvante de la vie de tous les jours, mais d'une vie qu'on ne connaît guère en Europe. Des caractères sont campés, des silhouettes se dessinent, l'action se développe alerte, parfois haletante, intéressante toujours, sans que l'auteur ait éprouvé le besoin de «romancer» une réalité suffisamment riche par elle-même. La couleur locale — si l'on veut l'appeler ainsi — qui est répandue sur tout le récit n'est nulle part ce pittoresque facile et artificiel que l'on plaque sur un sujet étranger; elle émane des êtres et des choses comme leur expression la plus authentique. Ainsi les personnages se meuvent dans leur atmosphère. Cependant le personnage principal, celui qui vit le plus et dont le destin nous captive, c'est la Palestine elle-même. Il y a là une page trop ignorée de l'époque de notre temps. *C. B.*

Mitteilung des Sekretariats

Stellenausschreibung

Die durch den Hinscheid von Dr. Fritz Kilchenmann freigewordene Stelle eines

Redaktors der «Schulpraxis»

Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins

wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse an die Bewerber: Mitglied des Bernischen Lehrervereins, gute Vertrautheit mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der bernischen Schule, Kenntnis der französischen Sprache.

Auskunft über Pflichten und Rechte sowie über die Besoldung erteilt das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Die Anmeldungen sind bis *31. März 1947* zuhanden des Kantonalvorstandes an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, zu richten.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	**Kreis** *District*	**Primarschulen** *Ecoles primaires*	**Kinder** *Enfants*	**Besoldung** *Traitement*	**Anmerkungen*** *Observat.**	**Termin** *Délai*
Bissen (Gde. Saanen)	I	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	6	25. März
Spiez	II	Elementarkl. (1.–3. Schulj. i. W.)		»	6, 10, 14	24. »
Einigen (Gde. Spiez)	II	Klasse an der Mittelstufe		»	5, 10, 14	24. »
Inner-Eriz	II	Gesamtschule	zirka 20	»	6 oder 5, 8, 10	25. »
Richigen (Gde. Worb)	III	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	3, 6, 14	29. »
Eggiwil	III	Untere Mittelkl. (3. u. 4. Schulj.)	zirka 30	»	2, 6, ev. 5	25. »
Kapf (Gde. Eggiwil)	III	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)	zirka 20	»	2, 5	25. »
Egg (Gde. Röthenbach)	III	Oberklasse (7.—9. Schuljahr)	zirka 30	»	3, 5	25. »
Frauenkappelen	IV	Mittelklasse (3.—5. Schuljahr)		»	2, 5	25. »
Münchenwiler	IV	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	4, 6	23. »
Bern-Schosshalde	IV	Stelle für einen Lehrer		nach Regul.	7	24. »
Bern-Brunnmatt	IV	Stelle für einen Lehrer		»	9	24. »
Burgiwil (Gde. Burgistein)	V	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	3, 6, 12	25. »
Allmendingen (Gde. Thun-Strättligen)	VI	Kl. III (3. u. 4. Schulj. im Wechs.)		nach Regl.	3, 5 oder 6, 14	25. »
Müntschemier	VI	Mittelklasse (4. bis 6. Schuljahr)	zirka 30	nach Gesetz	3, 5, 14	23. »
Aarberg	VII	Spezialklasse für Schwachbegabte		»	6, 10	30. »
Ziegelried	VII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	2, 5, 14	25. »
Niederried bei Kallnach	VII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	25. »
Oberbipp	IX	Klasse IV (1. und 2. Schuljahr)		»	2, 6, 8	25. »
Biel-Madretsch	IX	Stelle an der Unterstufe		nach Regl.	3, 6	25. »
Brügg bei Biel	IX	Klasse 5 (1. Schuljahr)		»	3, 6, 8	24. »
Jeangisboden (Gde. Corgémont, deutschsprach. Privatschule)	X	Gesamtschule	zirka 50	[1])	2, 5, 8	23 mars 25 »
St-Imier	XI	5e classe mixte		selon la loi	3, 5, 14	
Witzwil, Strafanstalt		Die Stelle einer Lehrerin an der Schule für die Angestelltenkinder (1.—4. Schuljahr)		[2])		
Les Genevez	XI	Classe moyenne		selon la loi	2, 5	25 mars
Epiquerez	XI	Classe unique		»	2, 5	28 »

[1]) Besoldung: Fr. 3400. — plus 5 jährliche Alterszulagen von Fr. 120. —, Teuerungszulagen zirka Fr. 1100. —, Entschädigung für den abteilungsweisen Unterricht zirka Fr. 200. —, plus Naturalien.

[2]) 13. Besoldungsklasse des Staatspersonals. Teuerungszulage und Entschädigung für freie Station nach Dekret.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Mittelschulen *Ecoles moyennes*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen* *Observat.**	Termin *Délai*
Thun, Progymnasium		Zwei Hilfslehrerstellen für Turnen, eine davon für einen Sek.-Lehrer mathem. Richtg. mit Spezialausw.		nach Regl.	1, 4, 12	25. März
Biel, städt. Handelsschule . . .		Eine Lehrstelle für Deutsch als erste Fremdsprache für Schüler französischer Zunge oder Deutsch als Muttersprache mit höchstens zwei Nebenfächern, d. h. Französisch, Italienisch, event. auch Englisch		»	4, 5, 14	25. »
Spiez, Sekundarschule		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	2, 5 oder 6, 14	25. »
Courrendlin, Ecole secondaire .		Une place de maître secondaire (si possible brevet scientifique)		selon la loi	2	25 mars
Porrentruy, Ecole secondaire des jeunes filles		Une place de maître de religion protestante		»	2	25 »

kunstkreis

Der schönste Wandschmuck für Ihre Schule bietet Ihnen ein Kunstkreisabonnement.
Für den Betrag von Fr. 22 — erhalten Sie jährlich eine Serie von 8 Farbreproduktionen von Meisterwerken der Malerei im Format 60 × 48 cm. Standardwechselrahmen werden den Schulen zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Urteile der Presse. **Weltwoche:** 13. Dezember 1946
« Dass es wirklich gute Kunst ist, beweist die erste Bilderserie von 8 Reproduktionen, von der die beiden ersten, « Der heilige Christophorus » von Konrad Witz, und eine Landschaft von Camille Pissarro in einer hervorragend guten Ausführung eben herausgekommen sind. »

Wenn Sie sich für unsere Aktion interessieren, schreiben Sie uns, wir senden Ihnen unseren illustrierten Prospekt Nr. 1 zu. Auf besonderen Wunsch schicken wir Ihnen die bereits erschienenen Reproduktionen zur Ansicht.

COUPON

Name: .....

Wohnort: ..... Strasse: .....

In offenem Couvert mit 5 Rp. frankieren an

KUNSTKREIS Zürich, Clausiusstrasse 50 67

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Sie lieben ein behagliches Heim? — Wir helfen es Ihnen gestalten

DIASPORASCHULE
Hopöschen Ruswil Kanton Luzern
Unterschule und Oberschule, eventuell Gesamtschule

Auf Beginn des neuen Schuljahres durch
Lehrer und Lehrerin
eventuell Lehrer-Ehepaar, neu zu besetzen. (Schöne Wohnung im Schulhaus.)
Freie Bekenntnisschule unter dem Patronat des bernischen protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins. Anmeldungstermin: 20. März 69

Nähere Auskunft beim Präsidenten: Hans Fahrni, Schützenberg, Ruswil. Telephon 6 64 49

VOYAGE À PARIS

par Luxembourg (1 jour)-Bruxelles (1 jour). 5 jours à Paris, visite de ses merveilles et des environs, lieux historiques.
Durée totale: 9 jours
Départ vers le 8 avril
Délai d'inscription: 22 mars 1947

Pour tous renseignements s'adresser à
R. LIENGME, BIENNE
55, rue des Alpes 64

Klaviere Harmoniums
Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten. Tausch. Teilzahlungen — Verlangen Sie bitte Lagerlisten 211
Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

KUNDEN-
Werbung
DURCH
INSERATE

Einige 58
Occasion-Pianos
vollständig neuwertig, moderne Konstruktion, mit voller schriftlicher Garantie preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei
O. Hofmann, Bollwerk 29, I., Bern

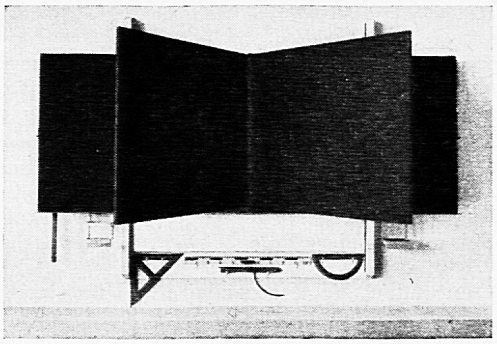
MUSIKALIEN und INSTRUMENTE
in grosser Auswahl und zu Vorzugspreisen für die Lehrerschaft 111
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30
Schulfunkradio und Grammophonplatten

Gesucht
für 14jährigen Sekundarschüler
Pflegeplatz
in Lehrers- oder Pfarrersfamilie.
Gef. Offerten an **Städt. Jugendamt Bern,** Predigergasse 8, Telephon 2 03 93 68

Handel, Bahn, Post, Arztgehilfinnen 44
Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfungen u. Beruf. Berufswahlklasse. Diplom. Referenzen. Stellenvermittlung. Prospekt
NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse Nr. 4 - Telephon 3 07 66

Ausstopfen von Tieren und Vögeln
für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15 168

Wandtafeln
Schultische
vorteilhaft und fachgemäss
von der Spezialfabrik
Hunziker Söhne
Thalwil 99
Schweiz. Spezialfabrik
für Schulmöbel
Gegr. 1880 Tel. (051) 92 09 13



Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
Strahm-Hügli, Bern
206 Kramgasse 6 Telephon 2 83 43

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

Füllhalter-Reparaturen
aller Systeme
Eig. Reparaturwerkstätte
A. Schneider, Thun 252
Buchhandlung und Papeterie

Inseriert regelmässig!

57

Neues über wertvolle Lehrmittel

Ein neues Standardwerk

Hier ist ein wertvolles Werk entstanden, wie wir es uns schon lange gewünscht haben: DIE SCHWEIZ. Eine Landeskunde, von Prof. Dr. Emil Egli (Universität Zürich). Das Werk hat 16 Kunstdrucktafeln, dazu 28 Textabbildungen und 190 Seiten und kostet Ganzleinen zirka Fr. 5. 80. Klare Darstellung der wesentlichen schweizerischen Probleme und Zusammenhänge, farbige Anschaulichkeit und sprachliche Gediegenheit machen es zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für jeden Lehrer.

Neuauflage bewährter Lehrmittel

NATURGESCHICHTE. Das Lehr- und Arbeitsbuch, herausgegeben von der Berner Biologiebuchkommission (Band 1: *Pflanzen- und Tierkunde;* Band 2: *Menschenkunde*), wird in einer stark erweiterten Neuauflage erscheinen, wobei auch die Kunstdrucktafeln vermehrt werden. — Die *Schweizerische Schulflora*, von Prof. Dr. W. Rytz, ist in ihrer 3. Auflage stark erweitert worden, vor allem durch die alpine Flora. Sie hat nun 282 Abbildungen, Schulpreis Fr. 4. 50. — In verbesserter Neuauflage ist erschienen: *Die Verkehrserziehung in der Schule.* Eine methodische Wegleitung für den Lehrer, von Emil Hürlimann (Fr. 1. 80). Das Büchlein ist besonders heute wertvoll. — TURNEN. *Fröhliches Geräteturnen* von Dr. E. Leemann ist auch erweitert neu aufgelegt worden (Fr. 2. 40). — Vom beliebten FRANZÖSISCH-Lehrmittel von E. Keller: *Cours élémentaire* I—III wird der 1. Teil neu aufgelegt (8. Auflage). — GESCHICHTE. Die *Welt- und Schweizergeschichte* von Dr. A. Jaggi hat auch im Ausland Beachtung gefunden. Sie erscheint in einem Neudruck, weiterhin zu Fr. 5. 40.

Neuerscheinungen 1946/47

In den LESE-, QUELLEN- UND ÜBUNGSHEFTEN sind die drei ersten Hefte erschienen: *Uebungen zur Rechtschreibung* für die Oberstufe der Primarschule von Paul Fink; *Haustiere*, Kuh, Kaninchen, Hund von Hans Räber, und das *Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre.* — SCHWEIZER REALBOGEN. Als Nr. 92/94 ist von Dr. O. Hess erschienen: *Nordamerika*, ferner 95/96: *Jahreskalender für naturkundliche Beobachtungen.* Sehr viele Realbogen werden verbessert aufgelegt. Bei den « Beiheften zu den Schweizer Realbogen » erscheint in Kürze Nr. 11 von Pd. Dr. H. Staub: *Erdöl.* — Die HEIMATBÜCHER werden wegen ihres vorzüglichen Textes und Anschauungsmaterials immer mehr für Unterrichtszwecke gebraucht. Bei den *Schweizer Heimatbüchern* sind vergangenes Schuljahr erschienen: C. F. Meyer, C. Spitteler, Murten (Geschichte!), Avenches (Aventicum), Solothurn, Vierwaldstättersee, La Forcla (Walliser Volksleben), bei den *Berner Heimatbüchern:* Jungfrau (Bergbilder!), Oberemmenthal, Neuenstadt, Bernische Pfarrhäuser, Amt Laufen, Brienzersee.

Verlangen Sie Prospekte der Sammlungen und Gratis-Einführungsexemplare!

PAUL HAUPT VERLAG BERN

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie